

Spinn, spinn, o Tochter mein...

Wir legen hiermit die Reize der kleinen Illusionen in Bezeichnung, die sich unter dem Bildergesetz der Zeitung aus der Feder eines Redakteurs der DSA herausstellt. Sie erinnern mich daran, dass es eine Reihe von Leuten dieses Schlagzeilen nicht mögen, darum sie diese aus diesem Artikel entfernen, wobei ich Ihnen danken möchte.

Einst singen Reisen mit der Bahn gleich mit viel (!) Schwierigkeiten an. Man müsste sich erst lang fragen nach Preis und Zeit und Zug und Wagen.

Die Reichsbahnaustritt gibt dir heut noch guten Ratsherrn jederzeit. Wer sie dazu in Anspruch nimmt wird schnell bedient, es klappt und stimmt.

Abgegangen:
Wer nimmt sie denn in Anspruch, he? der Mann mit pralem Portemonnaie, ihm dient das MGR best, die Reklame. Protesten bleibt's nur Schall und Name. So der Fahrt sie auch begierig, für sie ist Reisen immer schwierig. Es schlägt die Ironie, die Lust und Not, der Kampf ums siehe bisschen Brot, der sie ja ganz in Anspruch nimmt, die kleine Reisehoffnung tot.
Wohl etwa nicht!!! — Das klappt und stimmt.

Septua.

Was sich bloß die Leute denken...

Über die Bedeutung des Wortes Demokratie bestehen ganz falsche Auffassungen. Wenn es jemanden gibt, der sich ganz klar darüber ist, so die Polizei. Jörgel in Berlin ist der beste Kenner des Themas. Und die Argumente, mit denen er seine Ansicht über Demokratie verteidigt, sind durchschlagend genug. Das weiß jeder Arbeiter seit dem 1. Mai. Immerhin, auch die Dresdner Polizei gibt mitunter Proben ihrer prinzipiell demokratischen Einstellung. Kommt da zum Beispiel in der Nacht zum Freitag ein Bauarbeiter mit seinem Kollegen auf den Dresdner Hauptbahnhof, um von dort nach Wiesbaden zu fahren. Der Zug geht noch nicht ab. Beide Protesten müssen warten. Wo? Im Wartesaal! Sie betreten den Wartesaal für die „Polster-Fahrgäste“ und werden nach langem hin und her hinausgewiesen. Begründung: Sie hätten nur Fahrkarte für die „Holz-Klasse“ gekauft, daher sei ihnen der Aufenthalt bei den „Gepolsterten“ nicht gestattet. — Beide jeken zornesfüllt die Großen daran und lösen sich eine Zaubfarie, die sie zum Fahrten auf Polster also auch nach Annahme jedes logisch denkenden Menschen, zum Aufenthalt im Wartesaal für „Gepolsterte“ berechtigt. Ruhzt ihnen alles nichts. Der diensttuende Polizist erklärt, ins Theater könnten sie doch auch nicht ohne Kragen gehen! Troch Polster-Fahrkarte gewährt man ihnen keinen Einzug in die „heiligen Hallen“, das heißt in die Wartehallen, weil dort eben nur Leute mit weitem Kragen und Spedgenick, das sich vorchristlich unter Kragen befinden muss, geduldet werden können. Das ist Demokratie. Oder nicht? Verflucht nochmal! Dörpmüller gewährt den Leuten auf Polster und auf Holz das gemeinsame Vergnügen, bei Eisenbahnunfällen gemeinsam zu sterben! Und soll er etwa, wo das so oft vorkommt, den „drogen Protesten“ noch gestatten, ohne Kragen in den Wartehallen der Polsterklasse herumzufahren und Herrschaften mit einem Einkommen von über 1000 Mark mit Arme-Leute-Geruch zu belästigen? Das wäre zu viel Vergnügen neben der täglichen Möglichkeit, gemeinsam mit einem Spedgenick von dieser Welt abzutauchen zu dürfen. Man sieht wieder einmal, was manche Leute für falsche Auffassungen über das Wesen der Demokratie haben. Und das sogar in Dresden. Ruhn wird's ihnen aber noch bringen. Wilm.

Die Schiebungen beim Wohnungsamts vor Gericht

Im Schwurgerichtssaal verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht gegen den Oberstadtkonstanz Gröger und seine „Vorführerin“, eine Frau Reinhold geb. Schönheit und den Kapellmeister Ley. Der Antrag zu der Verhandlung bewies das große Interesse an dem Prozess. Unverständlich war die vor Beginn der Verhandlung vom Amtsgerichtsdirektor Dr. Kourz abgegebene Erklärung, daß das Gericht mit der in die Presse lancierten Meldung nichts zu tun hat. (Wollte man diese Schweinereien unter Auschluss der Öffentlichkeit verhandeln?) Der Prozess bewies, wie perfekt das System der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist. Nebenall Korrupition. Die Enttäuschungen darüber reichen nicht mehr ab. Täglich werden neue Fälle aufgedeckt. Nicht eingerechnet die Fälle, die auf kaltem Wege erledigt werden.

Gröger, der seit 1920 im Dienst ist, verdiente zu der fraglichen Zeit circa 300 RM. Im Jahre 1927 lernte er im Abholgeschäft seiner Mutter die Reinhold kennen, die ihre Villa für 75 000 RM verkauft hatte und dadurch „obdachlos“ geworden war. Sie hielt nun Gröger an, ob er ihr nicht eine Wohnung unter der Hand verschaffen könnte. Er will ihr den Rat gegeben haben, sie solle sich jemand suchen, der eine Wohnung hat, um dann auf eine größere Wohnung zu restellen. Der Rat wurde besorgt. Dann wurde ein Antragsformular vom Wohnungsamts geholt. Bei der Ausfüllung half Gröger mit, indem er das diktierte, was in jede einzelne Spalte eingetragen werden sollte. So wurde in die Rubrik, wo festgestellt werden soll, wieviel Personen in der vorhergehenden Wohnung sind, statt wahrheitsgemäß 1 Person dienten vier eingetragen!! Weiterhin ließ er frechein, daß die Mitbewohner Verwandte seien. In Wahrheit waren sie sich völlig fremd.

Für diese „Bemühungen“ bekam G. kurz vor dem Einzug in die neue Wohnung 400 RM.

Die Angeklagten wollten größtenteils von dieser ganzen Sache nichts mehr wissen. Der Richter fragte sie, ob sie an Gedächtnisschwäche leiden. Ihre Geständnisse, die sie vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter ablegten, hielten sie natürlich nicht mehr aufrecht. Ganz deutlich merkte man, daß die Verhandlung über ihre Aussagen vorher stattgefunden hat. Gröger wollte dem Gericht weismachen, daß die Anträge in der Präzis von den Geschäftsführern sowie auf dem Amt falsch ausgefüllt werden. Für wahr eine bezeichnende Präzis! Die Hauptzeugin und Angehörige der Frau Stein bestätigte den Gröger und die Reinhold sehr stark. Sie führte an, daß damals G. hinter ihr stand und ihr sagte, wie sie jede einzelne Spalte ausfüllen sollte. Auf ihre Fragen, wann sie sich eingetragen gemacht werden, soll G. ihr

Nationalsozialistische Stinkbomben gegen Dr. Max Hodann

Stinkbomben waren das einzige politische Mittel der Nationalsozialisten, das sie am Donnerstag, dem 13. Juni, in dem vom Sozialistischen Studentenbund abgehaltenen Vortragabend anzuwenden vermochten. Das Thema des Abends war „Geschlecht und Gesellschaft“. Jedoch, um eines vorwegzunehmen: Wenn es den Nazis gelungen ist, andere Versammlungen durch ihre Methoden zu sprengen, der Abend des SSB hat bewiesen, daß sie sich mit derartigen Dingen beim Sozialistischen Studentenbund vergleichbar die Kopfe eintrennen. Der SSB verfügt über genügende Sympathie bei der Dresdner Arbeiterschaft, die es niemals dulden wird, daß man eine Organisation, die sie bewußt einreicht in den großen Kampf um die Befreiung der gesamten Arbeiterschaft, mit den Methoden politischer Flegel angreift.

Das der SSB mit dem genannten Thema eine Frage angeschnitten hatte, die die breite Öffentlichkeit interessiert, bewies der sehr gute Besuch der Veranstaltung.

Der Reiter zeigte drei große Wirkungskreise auf, die auf gesellschaftliche Verhältnisse der Geschlechter zueinander von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die Umwälzung in der gesellschaftlichen Stellung der Frau ist wirtschaftlich bedingt durch die Entwicklung der Maschine und der Technik überhaupt. Die Frau wird einbezogen in den Produktionsprozeß, sie wird wirtschaftlich selbstständig. Das führt in dem Lande, wo die Industrialisierung am weitesten fortgeschritten ist, im Lande des Dollarimperialismus, in Nordamerika zu den Erstcheinungen des Über-individualismus. Es entwickelt sich das „Autogirl“, das selbstbewußte Mädchen der Großbourgeoisie von heute und morgen. Dieser erste Wirkungskreis ist bestrebt, das bestehende, die Moral des heutigen Kleinbürgers, des Bourgeois von gestern, die Moral des Geuselns und Verhüllens zu erhalten. Dieses „Erhaltungsprinzip“ findet man besonders vertreten in unserer Gegend, wo der Einfluß des ersten Kreises, des westlichen, sich schneidet mit dem östlichen. Im Weitern Übersteigerter Individualismus. Die Frau ist selbstständig, solange sie sich selbst vor den Folgen zu hüten weiß. Ist sie „unnötig“, so fällt sie ebenso den Verachtung der Gesellschaft und den ungünstigen Wirkungen des Geistes anheim, wie ihre Schwestern in Europa. Im Osten; Mit der Befreiung des Proletariats von der Herrschaft der kapitalistischen Klasse läuft parallel die Befreiung der Frau. Die Selbstständigkeit der Frau findet ihren Niederschlag in den Gelehen der Sowjetunion. Die Frau ist nicht mehr Privat-eigentum, ebenso das Kind. Beide sind freie, selbstständige Menschen. Infolge der gesellschaftlich veränderten Verhältnisse beschleunigt sich auch die Wandlung der moralischen Begriffe. Das Kind ist eben Kind. Es gibt nicht das anständige, eheliche und

das unanständige uneheliche Kind. So zeigte Genossen Hodann auf, daß die tatsächliche Befreiung der Frau abhängt von der Befreiung der Arbeiterschaft überhaupt.

Und was hatte der Gegner dazu zu sagen? Wie kann man antworten die anwesenden Hitler-Junglinge lieber mit unsachlichen Argumenten. Sie müssen sehr bald beweisen, daß derartige Dinge absolut nicht am Platze waren, indem sie bekannt machen mit harten Arbeitersäulen, die sie in einige Truppen zur fröhlichen Partei beförderten. Wurzelt die Polizei der Versammlungsleitung ihre Hilfe zur Befreiung der Hausmutter an, aber die Versammlung hat sehr richtig gehandelt, obwohl sie steht fest, daß dieselbe Polizei, die ihre uniformierten Beamten der Versammlungsleitung zur Hilfe anbot, zülpitzt schlägt. Die Versammlung konnte trotz der widerholten Störungsversuche bis zu Ende durchgeführt werden, obwohl diese Proletariats nicht dadurch eingeschlägt werden kann, daß man seine Wehrorganisation verbietet, ein Beweis dafür, daß der Organisation des Roten Frontkämpfer-Bundes weiterlebt, trotzdem die erheiternde Szene. Ein Schriftsteller Herr Bruck, ein Kleinbürgerlicher, vertiefte in die Szenen des „erhaltenden“ Wirkungskreises, schrieb zur Hilfe erniedrigten und die Arbeiterschaft bestreit durch die Beseitigung der Frauarbeit bekehrt. Das heißt: In Wirklichkeit wollte er nichts anderes, als die Abhängigkeit der Frau vom Mann für alle Ewigkeiten festlegen. Außerdem suchte er seine mangelnden Argumente durch zu verdeutlichen, daß er die Unruhe im Saal benutzte, um gründlich auszuspielen, während der Nationalsozialisten daselbst mit durch einen Wortschwall auf das „ideale deutsche Mädchen“. Um so erfreulicher war es, als diesen beiden Herren durch zwei proletarische Sprecherinnen ganz gründlich die Meinung gezeigt wurde. Beide Frauen haben besonders noch das menschliche Moment des Problems herauft und geben so dem Gesamthema eine gute Abrundung. Alles in allem: Der Abend war ein voller Erfolg für die Versammlung und darüber hinaus für die Sache der werktätigen Bevölkerung Dresdens. U.A.

Kassenboten mit Kavution gesucht!

In einem Prozeß vor dem Schöffengericht wurden die Kassen eines Schindlers, der die Arbeitslosigkeit weidlich ausnutzte, um seine Taschen zu füllen, entblößt. Gleichzeitig aber erhält die bürgerliche Presse eine schallende Ohrröte. Die Presse nämlich, die durch Aufnahme von verlostden Annoncen im Interessenkreis gewissenlos noch gewissenhafter Betrüger das Handwerk erleichtert, die aber diejenigen Betrüger, die erwischen werden, in Grund und Boden verdammt. Und sie hat immer noch die Mäuse als Leier. Unter die Presse, bei denen die Interessenplattform eine politische Linie bestimmt, gehört natürlich auch die sozialdemokratische Presse, die sich ebenso wie bürgerliche Blätter scheut, Interesse aufzunehmen, die einen folgenden Wortlaut haben:

Buchhalter

in gut bezahlte, entwidlungsjähige Dauerstellung, mit Interesseneinlage von 20,- bis 30.000 RM, von Konserventabrik Provin Sachsen genutzt. Ausführliche Angeb.

unter ... Mit einem ähnlichen Interat rüchten Hebr. Kohl, Inhaber der Fleidungsanstalt „Hausa“, einen Kassenboten mit 350 bis 400 Mark Interesseneinlage“. Die Arbeitslosigkeit ist enorm. Es finden sich noch und noch 4 Döper, die eine Interesseneinlage von 150 bis 350 Mark einsäubern. Sie dachten, damit seine Arbeit zu haben. Als Lohn wurden 30 Mark pro Woche verabredet. Die wenigen, die die Stelle antraten, merkten bald, daß sie nicht viel zu tun hatten. Einige Stunden in der Woche waren sie für die „Firma“ tätig. Zwei dieser „Kassenboten“ lässerten während ihrer Tätigkeit jeder 10 Mark ein. Lohn wurde ihnen freilich nicht ausgezahlt, so daß sie heute noch Hunderte von Mark zu bekommen haben. Nach geräumter Zeit

merkten sie den Schwindel und verlangten ihre Entlastung mit den verprochenen 10 Prozent Zinsen zurück. Ein einziger hatte Glück, sein Geld wieder zu bekommen, da er einen anderen „Dumm“ fand, der für ihn die Stelle antrat. Da der eine Bruder Kohl flüchtig ist, mußte das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden. Der andere „Chef“ aber wurde wegen vollendeten Betriebs in 3 Jahren und versuchten Betriebs in einem Kalalle zu insgesamt 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Lehre, die die Arbeiterschaft aus diesem Prozeß zu ziehen hat braucht nicht erst erläutert zu werden: Hinaus mit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, die solche Sätze aufnimmt. Das ist das erste und letzte Gebot. — Golo

Die ersten Ergebnisse der Unterschriftensammlung im VfZ

Gruppe Wildberg: 35, das sind 50 Prozent. Für den Kampfsong gesammelt 13,— M.

Gruppe Treuenberge: 190, das sind 36 Prozent. Für den Kampfsong gesammelt 38,50 M.

Gruppe Kemnitz: 140, das sind 41 Prozent. Für den Kampfsong gesammelt 17,— M.

Druckschriftenberichtigung: 120000 RM — und nicht 120000 Reichsmark — wie es in unserem Artikel am Mittwoch über die Elternratswahlen hieß, sind für das Jugendmuseum bestimmt.



Montag, den 17. Juni

16.30: Konzert, 18.20: Wettervorhersage und Zeitangabe, 18.30: English für Anfänger, 18.35: Arbeiternachweis, 19. Die Pyramide der Wissenschaften, 4. Vortrag: Die energetischen Wissenschaften, 19.30: Tropische Landschaft und Menschen in Tanz, 20: Reitkunst mit eigenen Werken, 21: Die Nacht vor dem Fest (Drama in 9 Bildern), 22.30: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportjunk. Anschließend bis 24: Tanzball!

Die burrapatriotische deutsche Welle

Ein Arbeitersöhrer schreibt uns auf unsere letzte Auflösung: „Monche Leute glauben im allgemeinen, daß sie der heutigen kapitalistischen Gesellschaft der Kulturf und allen Parteien und Weltanschauungen zur Verfügung steht. Aus voller Überzeugung von der Demokratie, die in Deutschland herrschen soll, nimmt man das an. Aber weit gefehlt!“ Die letzten Darstellungen der deutschen Welle reiht. Funkstunde Berlin zeigen den Arbeitersöhrern so recht deutlich wie man mit dem Radio hören den Protesten umprings Beweis dafür ist: Eine Stunde des Landes am 8.6. 20 Uhr. Hier wurde ein solcher hohesdiener Mäß über Schünenbrüder und Schünenreite verpasst, daß man der Arbeitersöhrer sich an den Kopf griff und sagte: In Königsbrückenhause und Berlin ist man zweifelhaft meichig geworden. Für das Geld der Arbeitersöhrer ist es keinem leicht! Dann ist der am 11.6. 22.30 Uhr stattgefundenen Japantreib der Berliner Reichswahl wegen des ägyptischen Königs Feud noch zu erwähnen. Hier hatte man sogar das Mikrofon in den 2. Sied eines gegenüberliegenden Hauses vom Reichspräsidentenpalais gebracht, um ja den nationalsozialistischen Kummel besser zu Gehör zu bringen. Ausgesprochen burrapatriotisch! — Glaubt die Deutsche Welle reiht. Funkstunde Berlin, damit die deutschen Arbeitersöhrer zu guten, treuen Staatsbürgern zu erziehen? Man sollte doch lieber die Millionen Arbeitersöhrer dafür verwenden, daß sie die kulturelle u. wissenschaftliche Vorträge somit Verständigungen der Arbeitersöhrerorganisationen den Arbeitern zu bieten. Aber mit solcher Sorte von Darstellungen, wie am Sonnabend und Sonntag, soll man uns uns tötzig verhören. Wir werden hier beweisen die Frage auf: Wer stellt das größte Kontingent von Rundfunkhörern — die Arbeitersöhrer oder die bürgerliche Kasse? Die ungeheure Summen an Beitragsgeldern beweisen uns, daß uns viel besseres und schöneres geboten werden könnte. Für den SPD-Vortrag in Magdeburg und seine Großfunktionen hat die Deutsche Welle sehr viel übrig. Aber über den SPD-Vortrag und die Sonnabend-Demonstrationen in Berlin — bis Sterbenswörth! Will man das alles tötzigweichen? Will man das Geld der Arbeitersöhrer ausnutzen? Dann ist der am Sonntag, 22.30 Uhr stattgefundenen Japantreib der Berliner Reichswahl wegen des ägyptischen Königs Feud noch zu erwähnen. Hier hatte man sogar das Mikrofon in den 2. Sied eines gegenüberliegenden Hauses vom Reichspräsidentenpalais gebracht, um ja den nationalsozialistischen Kummel besser zu Gehör zu bringen. Ausgesprochen burrapatriotisch! — Glaubt die Deutsche Welle reiht. Funkstunde Berlin, damit die deutschen Arbeitersöhrer zu guten, treuen Staatsbürgern zu erziehen? Man sollte doch lieber die Millionen Arbeitersöhrer dafür verwenden, daß sie die kulturelle u. wissenschaftliche Vorträge somit Verständigungen der Arbeitersöhrerorganisationen den Arbeitern zu bieten. Aber mit solcher Sorte von Darstellungen, wie am Sonnabend und Sonntag, soll man uns uns tötzig verhören. Wir werden hier beweisen die Frage auf: Wer stellt das größte Kontingent von Rundfunkhörern — die Arbeitersöhrer oder die bürgerliche Kasse? Die ungeheure Summen an Beitragsgeldern beweisen uns, daß uns viel besseres und schöneres geboten werden könnte. Für den SPD-Vortrag in Magdeburg und seine Großfunktionen hat die Deutsche Welle sehr viel übrig. Aber über den SPD-Vortrag und die Sonnabend-Demonstrationen in Berlin — bis Sterbenswörth! Will man das alles tötzigweichen? Will man das Geld der Arbeitersöhrer ausnutzen? Dann ist der am Sonntag, 22.30 Uhr stattgefundenen Japantreib der Berliner Reichswahl wegen des ägyptischen Königs Feud noch zu erwähnen. Hier hatte man sogar das Mikrofon in den 2. Sied eines gegenüberliegenden Hauses vom Reichspräsidentenpalais gebracht, um ja den nationalsozialistischen Kummel besser zu Gehör zu bringen. Ausgesprochen burrapatriotisch! — Glaubt die Deutsche Welle reiht. Funkstunde Berlin, damit die deutschen Arbeitersöhrer zu guten, treuen Staatsbürgern zu erziehen? Man sollte doch lieber die Millionen Arbeitersöhrer dafür verwenden, daß sie die kulturelle u. wissenschaftliche Vorträge somit Verständigungen der Arbeitersöhrerorganisationen den Arbeitern zu bieten. Aber mit solcher Sorte von Darstellungen, wie am Sonnabend und Sonntag, soll man uns uns tötzig verhören. Wir werden hier beweisen die Frage auf: Wer stellt das größte Kontingent von Rundfunkhörern — die Arbeitersöhrer oder die bürgerliche Kasse? Die ungeheure Summen an Beitragsgeldern beweisen uns, daß uns viel besseres und schöneres geboten werden könnte. Für den SPD-Vortrag in Magdeburg und seine Großfunktionen hat die Deutsche Welle sehr viel übrig. Aber über den SPD-Vortrag und die Sonnabend-Demonstrationen in Berlin — bis Sterbenswörth! Will man das alles tötzigweichen? Will man das Geld der Arbeitersöhrer ausnutzen? Dann ist der am Sonntag, 22.30 Uhr stattgefundenen Japantreib der Berliner Reichswahl wegen des ägyptischen Königs Feud noch zu erwähnen. Hier hatte man sogar das Mikrofon in den 2. Sied eines gegenüberliegenden Hauses vom Reichspräsidentenpalais gebracht, um ja den nationalsozialistischen Kummel besser zu Gehör zu bringen. Ausgesprochen burrapatriotisch! — Glaubt die Deutsche Welle reiht. Funkstunde Berlin, damit die deutschen Arbeitersöhrer zu guten, treuen Staatsbürgern zu erziehen? Man sollte doch lieber die Millionen Arbeitersöhrer dafür verwenden, daß sie die kulturelle u. wissenschaftliche Vorträge somit Verständigungen der Arbeitersöhrerorganisationen den Arbeitern zu bieten. Aber mit solcher Sorte von Darstellungen, wie am Sonnabend und Sonntag, soll man uns uns tötzig verhören. Wir werden hier beweisen die Frage auf: Wer stellt das größte Kontingent von Rundfunkhörern — die Arbeitersöhrer oder die bürgerliche Kasse? Die ungeheure Summen an Beitragsgeldern beweisen uns, daß uns viel besseres und schöneres geboten werden könnte. Für den SPD-Vortrag in Magdeburg und seine Großfunktionen hat die Deutsche Welle sehr viel übrig. Aber über den SPD-Vortrag und die Sonnabend-Demonstrationen in Berlin — bis Sterbenswörth! Will man das alles tötzigweichen? Will man das Geld der Arbeitersöhrer ausnutzen? Dann ist der am Sonntag, 22.30 Uhr stattgefundenen Japantreib der Berliner Reichswahl wegen des ägyptischen Königs Feud noch zu erwähnen. Hier hatte man sogar das Mikrofon in den 2. Sied eines gegenüberliegenden Hauses vom Reichspräsidentenpalais gebracht, um ja den nationalsozialistischen Kummel besser zu Gehör zu bringen. Ausgesprochen burrapatriotisch! — Glaubt die Deutsche Welle reiht. Funkstunde Berlin, damit die deutschen Arbeitersöhrer zu guten, treuen Staatsbürgern zu erziehen? Man sollte doch lieber die Millionen Arbeitersöhrer dafür verwenden, daß sie die kulturelle u. wissenschaftliche Vorträge somit Verständigungen der Arbeitersöhrerorganisationen den Arbeitern zu bieten. Aber mit solcher Sorte von Darstellungen, wie am Sonnabend und Sonntag, soll man uns uns tötzig verhören. Wir werden hier beweisen die Frage auf: Wer stellt das größte Kontingent von Rundfunkhörern — die Arbeitersöhrer oder die bürgerliche Kasse? Die ungeheure Summen an Beitragsgeldern beweisen uns, daß uns viel besseres und schöneres geboten werden könnte. Für den SPD-Vortrag in Magdeburg und seine Großfunktionen hat die Deutsche Welle sehr viel übrig. Aber über den SPD-Vortrag und die Sonnabend-Demonstrationen in Berlin — bis Sterbenswörth! Will man das alles tötzigweichen? Will man das Geld der Arbeitersöhrer ausnutzen? Dann ist der am Sonntag, 22.30 Uhr stattgefundenen Japantreib der Berliner Reichswahl wegen des ägyptischen Königs Feud noch zu erwähnen. Hier hatte man sogar das Mikrofon in den 2. Sied eines gegenüberliegenden Hauses vom Reichspräsidentenpalais gebracht, um ja den nationalsozialistischen Kummel besser zu Gehör zu bringen. Ausgesprochen burrapatriotisch! — Glaubt die Deutsche Welle reiht. Funkstunde Berlin, damit die deutschen Arbeitersöhrer zu guten, treuen Staatsbürgern zu erziehen? Man sollte doch lieber die Millionen Arbeitersöhrer dafür verwenden, daß sie die kulturelle u. wissenschaftliche Vorträge somit Verständigungen der Arbeitersöhrerorganisationen den Arbeitern zu bieten. Aber mit solcher Sorte von Darstellungen, wie am Sonnabend und Sonntag, soll man uns uns tötzig verhören. Wir werden hier beweisen die Frage auf: Wer stellt das größte Kontingent von Rundfunkhörern — die Arbeitersöhrer oder die bürgerliche Kasse? Die ungeheure Summen an Beitragsgeldern beweisen uns, daß uns viel besseres und schöneres geboten werden könnte. Für den SPD-Vortrag in Magdeburg und seine Großfunktionen hat die Deutsche Welle sehr viel übrig. Aber über den SPD-Vortrag und die Sonnabend-Demonstrationen in Berlin — bis Sterbenswörth!